

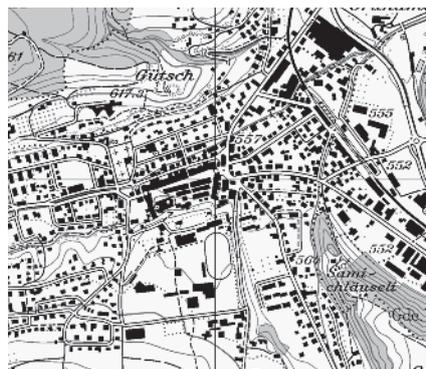


Flugbild Bruno Pellandini 2006., © Kantonale Denkmalpflege Luzern

Im beginnenden 14. Jahrhundert gegründetes Städtchen in der Talverzweigung der Enzi- und Buchwigger. Altstadt mit nahezu rechteckigem Grundmuster, parallelen Häuserzeilen und der grössten Kirche der Luzerner Landschaft. Gut erhaltene Vorstadtquartiere aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert.



Siegfriedkarte 1890



Landeskarte 2005

Kleinstadt/Flecken

☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten



1



2



3



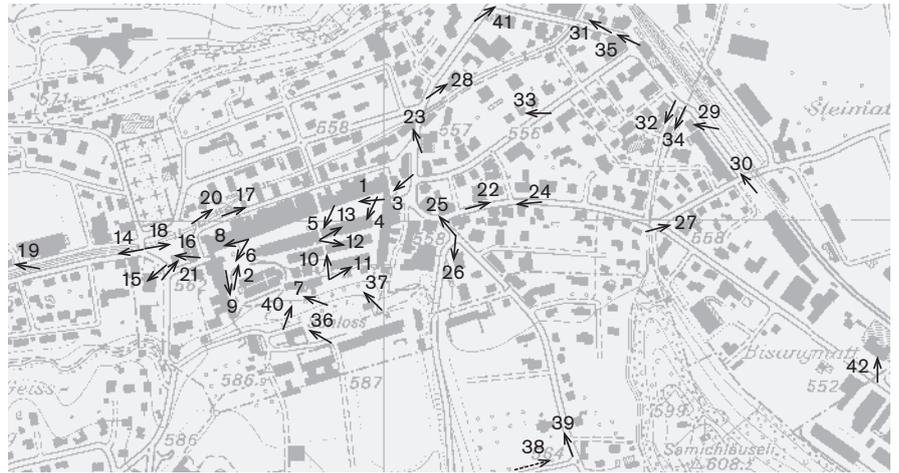
4



5



6



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2000: 1–42



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



28



29



30



31



33



32



35



34



36



37



38



39



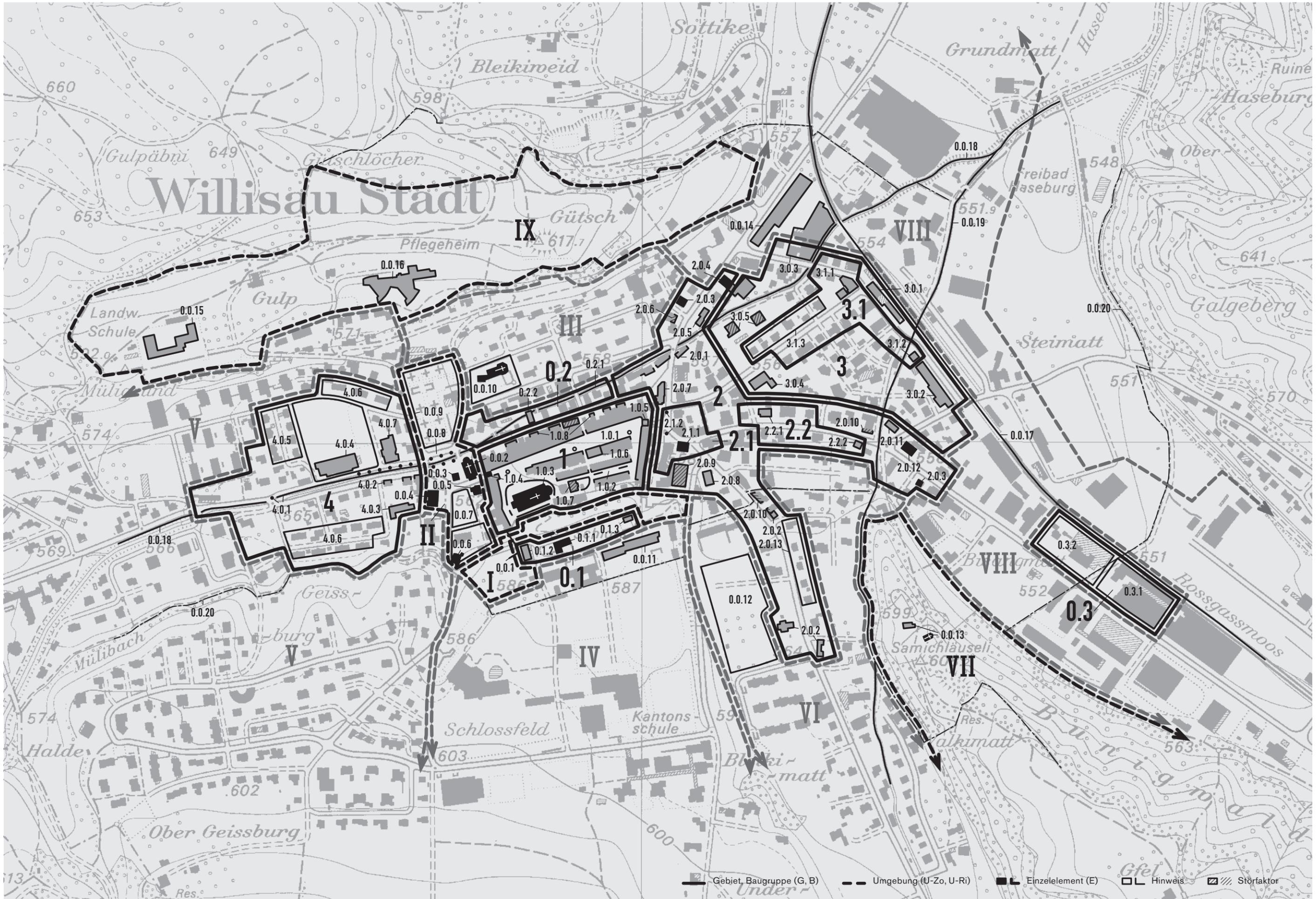
40



41



42



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Altstadt, rechteckige Anlage am Fusse des Schlosshügels, mittelalterliche Gründung, Bausubstanz nach Brand im 18. Jh. weitgehend erneuert	A	×	×	×	A			1–13
	1.0.1	Hauptgasse, Verbindungsachse der Stadttore, beidseitige Bauzeilen mit repräsentativen Bürgerhäusern, akzentuiert von drei Brunnen						o		1, 2, 4, 5
	1.0.2	Chilegass, räumlich streng gefasste Hintergasse, Achsbetonung durch zwei Brunnen, Wohn- und Handwerkerhäuser mit rückseitigen Holzlauben						o		
E	1.0.3	Pfarrkirche St. Peter und Paul, grösster Kirchbau der Luzerner Landschaft, A. 18. Jh. unter Einbezug des romanischen Turms neu errichtet				×	A			7
E	1.0.4	Obertor, quadratischer Massivbau unter steilem Walmdach, erb. 1551				×	A			1, 8
	1.0.5	Untertor mit Turmuhr, 1980 mit vergrösserter Durchfahrt rekonstruiert						o		3
	1.0.6	Rathaus, gut proportionierter Mauerbau mit Treppengiebel und Rusticosockel, um 1720 als Kaufhaus errichtet, 1912 umgebaut, 1984–91 Gesamtrenovation						o		5
	1.0.7	Neubau von 1999, Stützmauer und Garten, volumetrisch an den Vorgängerbau angeglichen, im Altstadtkontext befremdliche Holzplattenverkleidung						o	o	
	1.0.8	Werkstatt- und Lagerbauten, z.T. die Aussenfront der nördlichen Altstadtzeile verunklarend						o	o	
G	2	Östliches Vorstadtgebiet, vom Untertor fingerartig ausgreifende Strassenbebauungen, Wohn-, Gast- und Geschäftshäuser, 19./1. D. 20. Jh.	B	/	/	×	B			22–28
	2.0.1	Auf den Verlauf der Enziwigger ausgerichtete Wohnhäuser am Leuenplatz, 19. Jh.						o		23
	2.0.2	Bauernhäuser, 18./19. Jh., verschildelte Giebelbauten auf niedrigem Mauersockel						o		
E	2.0.3	Klassizistische Villen in umhagten Gärten, 2. H. 19. Jh.				×	A			
E	2.0.4	Gasthaus «Kreuz», 18./19. Jh., markanter Abschluss an der nördlichen Ausfallstrasse, rückseitig voluminöser Betonanbau				×	A	o		
	2.0.5	Bankgebäude, neubarocker Walmdachbau mit Säulenportikus aus den 1920er-Jahren, seitlicher Anbau 1987						o		28
	2.0.6	Wohnhaus mit Laden 1960/70, Strassenfront dominiert von schweren Betonbalkonen							o	
	2.0.7	Klotziges, viergeschossiges Geschäfts- und Mehrfamilienhaus in zentraler Lage beim Untertor, um 1965						o		
	2.0.8	Käserei, eleganter Walmdachbau mit Stilmerkmalen des Modernen Bauens, erb. 1931						o		26
	2.0.9	Wohn- und Geschäftshaus von 1970, überdimensioniertes Bauvolumen im Nahbereich der Altstadt							o	
	2.0.10	Neuere Ladeneinbauten, durch Horizontalbetonung mit Vordächern und grossen Schaufenstern den Baurhythmus störend							o	
	2.0.11	Postmodernes Mehrfamilienhaus, unvorteilhaft für den Strassenraum in Stellung, Volumen und Architektursprache						o		
E	2.0.12	Gasthof «Krone», stattlicher Giebelbau mit altem Wirtshausschild in Strassengabelung, 18./19. Jh.				×	A			27
	2.0.13	Einfamilienhäuser im Chaletstil, 2. V. 20. Jh., ausgeprägte Vorgärten						o		
B	2.1	Wichtiger Vorraum der hist. Stadtanlage mit Mohren- und Postplatz, verdichtete Bebauung, zwei- bis dreigeschossige Wohnhäuser, 19. Jh., Nachtrag: Platzgestaltung 2002/03	AB	×	/	×	A			25

Willisau

Gemeinde Willisau, Amt Willisau, Kanton Luzern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	2.1.1	Gasthaus «Mohren», markanter Walmdachbau mit übergiebelter Mittelpartie, Hauptakzent am Mohrenplatz, erb. 1833				×	A			25
E	2.1.2	Rosskastanien am Postplatz, zweiter Baum gepflanzt bei Neugestaltung				×	A			
B	2.2	Vorstadt, intakte Strassenbebauung mit Wohnhäusern und Villen, E. 19./A. 20. Jh.	A	/	/	×	A			22, 24
	2.2.1	Ehem. Amtsgericht, prägnanter Neurenaissance-Bau mit seitlichem Treppenhaus, erb. 1896						o		22
	2.2.2	Verschindertes Bauernhaus, raumwirksame an den Strassenrand vordringende Stellung						o		
G	3	Bahnhofquartier, Ortserweiterung zwischen Eisenbahn und Vorstadt, Wohn- und Gewerbebauten, E. 19./1. H. 20. Jh.	C	/	/		C			29–35
	3.0.1	Bahnhof, kubischer Betonbau, erb. 1965 anstelle des alten Stationsgebäudes						o		30
	3.0.2	Langes, mehrteiliges Lagerhaus, parallel zu den Geleisen, 1. H. 20. Jh.						o		30
	3.0.3	Gewerbebau an der Enziwigger, strassenseitiger Teil mit Wohnhaus, 1. D. 20. Jh.						o		
	3.0.4	Post, eingeschossiger Flachdachbau, 1960/70						o		
	3.0.5	Wohnhochhäuser der 1960/70er-Jahre, dominant in die Ortsbildsilhouette hineinragend							o	
B	3.1	Bahnhofstrasse/Bahnhofplatz, Gasthof, Arbeiterhäuser, Gewerbebauten und Villen, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	×	×	A			29, 31, 33, 35
	3.1.1	Markanter Eckbau in polychromer Backsteinarchitektur, A. 20. Jh., je seitlich späterer Werkstatt- und Ladenanbau						o		35
	3.1.2	Wohnhaus Merkur, schmucker Heimat-/Jugendstilbau von 1911						o		29
	3.1.3	Villen in parkähnlichen Gärten an der Bahnhofstrasse, typischer Formenreichtum des Eklektizismus						o		33
G	4	Lockerer, stark durchgrüntes Wohnquartier beidseits der westlichen Ausfallstrasse, Bauten bis 1950	B	/	/	/	B			14, 19
	4.0.1	Bacheinschnitt der Enziwigger, an Brückenüberführung grosse Linde, raumwirksamer Grünkorridor (siehe auch 0.0.18)						o		19
	4.0.2	Taufständige Wohnhäuser an der Strasseneinmündung zum Zehntenplatz, 19. Jh.						o		14
	4.0.3	Pfarrheim, erb. 1951						o		
	4.0.4	Festhalle, grosses, holzverschaltes Bauvolumen unter flachem Satteldach, dahinter Spielwiese						o		
	4.0.5	Kleine Wohnsiedlung mit einheitlichen Doppelwohnhäusern, um 1960						o		
	4.0.6	Typische, entlang Strassenachsen gereichte Mehrfamilienhäuser aus den frühen 1950er-Jahren						o		
	4.0.7	Druckerei «Willisauer Bote», stark profilierter Beton-Skelett-Bau, 1960/70						o		
B	0.1	Schlossbezirk, mit parallel zu den Höhenlinien gereihten Bauten in exponierter Lage an der Hangkante des Schlosshügels	A	×	×	×	A			36, 37
E	0.1.1	Landvogteischloss, prächtiger Barockbau über der Altstadt, erb. 1695 unter Einbezug eines Eckturms der Stadtmauer				×	A			36
	0.1.2	Schlossscheune, reich ornamentierter Holzbau, E. 18. Jh.						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.1.3	Haus Bergli, verschindertes Wohnhaus mit Erkertürmchen, erb. nach 1892 auf den Grundmauern der ehem. Stadtbürg, Stadtmauer im Erdgeschoss integriert erhalten						o		37
B	0.2	Grabenstrasse, kleines Arbeiterquartier zwischen Altstadt und Enziwigger, giebelständige Wohn- und Gasthäuser, 2. H. 19. Jh.	AB	/	/	/	A			17, 20
	0.2.1	Enziwigger, von alten Mauern umfasster Bachlauf mit mehreren Brücken und Stegen						o		20
	0.2.2	Ehem. Seidenzwirnerie von 1865, später Landwirtschaftliche Schule, verunklärender Umbau zum Wohnhaus von 1999						o		
B	0.3	Industriequartier an der äusseren Menznauerstrasse, 1. H. 20. Jh.	B	/	/	/	B			42
	0.3.1	Möbelfabrik, Sheddachhalle von 1928						o		
	0.3.2	Sägerei, grossvolumige, offene Werkbauten in Holzkonstruktion, entlang der Strasse Holzlager						o		42
U-Zo	I	Schlosshügel, steil abfallender Wieshang mit Zier- und Nutzgärten, Ortsbildhintergrund der Altstadt	a			×	a			37
E	0.0.1	Restbestand der Altstadtmauer an der Schlosszufahrt				×	A			
U-Zo	II	Zehntenplatz, Vorstadtbereich mit markanten Einzelbauten und Grünanlagen, z. T. im Umbruch	ab			×	a			15, 16, 18, 21
E	0.0.2	Kapelle Heiligblut, schlichter spätgotischer Mauerbau neben dem Obertor, strassenseitig toskanische Vorhalle, erb. 1674				×	A			16, 18
E	0.0.3	Sigristenhaus, zweigeschossiges Wohnhaus unter Krüppelwalmdach, 2. H. 18. Jh., Umbau 1920				×	A			21
E	0.0.4	Gemeindeverwaltung Willisau, mächtiger Heimatstilbau gegenüber dem Obertor, 1907 als Schulhaus erbaut				×	A			15
E	0.0.5	Klassizistische Fabrikantenvilla von 1870, 1922 umgebaut				×	A			
E	0.0.6	Wohn- und Gewerbebauten, 19./20. Jh., an der Strassenabzweigung zum Schloss ein verschindeltes Riegbau (ehem. Öltrotte)				×	A	o		
	0.0.7	Zehntenplatz, als Autoabstellplatz genutztes Areal vor dem Gemeindehaus						o		
	0.0.8	Kleine Parkanlage entlang Enziwigger mit alten Blutbuchen, sog. Lustgarten						o		18
	0.0.9	Friedhofanlage, gliedernder Grünraum in Neubauquartier						o		
U-Zo	III	Geordnetes Einfamilienhausquartier in der Talsohle, 1950/60	b			×	b			
E	0.0.10	Evang.-ref. Kirchzentrum von 1955, erweitert E. 20. Jh.				×	A			
U-Ri	IV	Weiträumiges Schulareal auf Geländeterrasse über der Altstadt, Kantons- und Berufsschule mit Hallenbad und Sportanlagen	b			/	b			
	0.0.11	Stadtschulhaus, langes Bauvolumen in ortsbildwirksamer Lage oberhalb Schloss, erb. 1944						o		
U-Ri	V	Wohnüberbauungen im Talgrund der Enziwigger und am südlichen Seitenhang, vorwiegend 2. H. 20. Jh.	b			/	b			

Willisau

Gemeinde Willisau, Amt Willisau, Kanton Luzern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	VI	Seitentäl der Buchwigger, partiell bebaut mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.12	Freies Wiesland, Schrebergartenareal						o		
U-Ri	VII	Stark bewaldeter, in den Siedlungsraum vordringender Hügelzug	a			/	a			38
E	0.0.13	Kapelle St. Niklaus, 1411 erstmals erwähnt, spätgotischer Mauerbau mit schlankem Dachreiter und ehemalige Kaplanei				X	A	o		38
U-Ri	VIII	Industrie- und Gewerbequartier, 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.14	Horizontal betonter Geschäftsneubau der Migros						o		41
U-Zo	IX	Seitenhang gegenüber der Altstadt, weitgehend unbebautes Wiesland	a			/	a			
	0.0.15	Landwirtschaftliche Schule, erb. 1939, Anbau der Bäuerinnenschule von 1947						o		
	0.0.16	Pflegeheim Waldruh, dominanter Neubaukomplex in Hanglage						o		
	0.0.17	Eisenbahnlinie, 1895 eröffnet						o		
	0.0.18	Enziwigger (siehe auch 4.0.1)						o		20
	0.0.19	Buchwigger						o		34
	0.0.20	Gemeindegrenze						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Willisau liegt am Rande der nördlichen Ausläufer des Napfs, beim Zusammenfluss der Enzi- und Buchwigger. Die frühesten Niederlassungen in diesem Siedlungsraum wird den Alemannen zugeschrieben. Urkundlich wird der Ort 1101 erstmals als «ze Willineshowo» erwähnt. Die Stadt wurde vermutlich im Jahre 1303 durch die Freiherren von Hasenburg gegründet. Dank dem 1330 zugesprochenen Marktrecht und der Lage an der bedeutenden Verbindungsstrasse von Bern nach Luzern entwickelte sich der Ort bald zu einem regionalen Gewerbe- und Warenumschlagsplatz. Im Jahr 1407 verkauften die Nachfahren der Hasenburger die Herrschaft Willisau mit allen Rechten an den Stadtstaat Luzern. Ab 1651 regierte ein Vogt das Städtchen mit Sitz auf dem Landvogteischloss. Nach Untergang der alten Eidgenossenschaft behielt man den komplizierten Grenzverlauf zwischen Stadt- und Landgemeinde Willisau bei. Durch die rechtliche Gleichstellung der beiden Kommunen verlor die Stadt jedoch ihre bisherigen Privilegien gegenüber der flächenmässig viel grösseren Landgemeinde (Nachtrag: Fusion der beiden Gemeinden 2006).

Entgegen der ursprünglichen Annahme lassen neuere archäologische Befunde den Schluss zu, dass die Stadtanlage nicht auf einer eigentlichen Plansiedlung gründet, aber dass bereits vor der eigentlichen Stadtwerdung eine Befestigung existiert hat. Vier grosse Zerstörungen prägen die Geschichte der Stadt. Um den einfallenden Guglern Unterschlupf zu verwehren, liess Graf Rudolf von Lenzburg 1375 sämtliche Häuser anzünden. Ein gutes Jahrzehnt später wurde Willisau erneut eingäschert, als die Truppen von Herzog Leopold III. vor der Schlacht bei Sempach durch das Städtchen zogen. Den kriegerischen Auseinandersetzungen fiel damals auch die Hasenburg zum Opfer. In den Jahren 1471 und 1704 zerstörten Stadtbrände wiederum fast den ganzen Baubestand.

Abgesehen von einigen Mühlen und Bauernhöfen sowie dem Landvogteischloss und der Kapelle Heiligblut war das Umland des Städtchens bis Ende des 18. Jahrhunderts nahezu unbebaut. Mit dem Niedergang des Ancien Régime erfolgte die allgemeine

Baufreigabe ausserhalb der Fortifikation. So entstanden um 1830 im Anschluss ans Ober- und Untertor erste kleinere Stadterweiterungen. Im Jahre 1865 leitete die Gründung der Seidenzwirnerei an der Enziwigger nördlich der Altstadt die Frühindustrialisierung ein. In der Folge entstand neben der Fabrik ein bescheidenes Arbeiterquartier, der Fabrikant selber liess sein Wohnhaus in repräsentativerer Lage am Zehntenplatz errichten.

Doch wie die Siegfriedkarte von 1890 zeigt, blieb die Bautätigkeit im 19. Jahrhundert vergleichsweise gering. Zwar waren die Strassenverzweigungen im unmittelbaren Anschluss ans Unter- und Obertor damals schon relativ kompakt umbaut, weiter stadtauswärts hatten sich aber erst wenige Bauten entlang den Ausfallstrassen angesiedelt.

Mit ein Grund dafür war der späte, durch Willisau selber verzögerte Eisenbahnanschluss. Die Eröffnung der Bahnlinie im Jahre 1895 löste dann eine umso intensivere Bauentwicklung aus. Ausgehend von dem rund 500 Meter östlich der Altstadt erstellten Stationsgebäude entstand in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts stadteinwärts ein grosses Bahnhofquartier, zugleich wurden die Ausfallstrassen mit Wohn- und Geschäftsbauten verdichtet und weiter ausgebaut. In der Zwischenkriegszeit brachten neue, grössere Unternehmen der Holz- und Metallindustrie Willisau Arbeitsplätze.

Durch die Bedeutung als Amtshauptort, in den die Kantonsschule, die Berufsschulen sowie die Heilpädagogische Schule zu stehen kamen und durch den Ausbau der Industriebetriebe, ist die Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark angewachsen. Seit 1950 haben sich die Einwohner zum aktuellen Stand mit rund 6000 Personen beinahe verdoppelt. Einen entsprechend grossen Anteil der Siedlungsfläche belegen heute die neuen Wohnbauungen. Während die Wohnquartiere in den 1950er-Jahren noch grösstenteils auf dem flachen Talboden um die Altstadt erstellt wurden, dehnte sich die Bautätigkeit in den letzten Jahrzehnten immer weiter in die Landschaft, zunehmend auch in die Hanglagen aus. Mit Ausnahme kleinerer Grünbereiche sind die Altbaugebiete heute vollständig von Neubebauungen

umschlossen. Seit 1999 entlastet eine Umfahrungsstrasse an der östlichen Peripherie das Ortszentrum vom Durchgangsverkehr.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Altstadt

Dass das Bebauungsmuster der Altstadt (1) auf das 15. Jahrhundert zurückgeht, ist unter anderem an den mit drei parallelen und unterschiedlich wichtigen Gassenräumen im eng abgezielten Gebiet abzulesen. Die Bauten jedoch, von wenigen Holzhäusern an der Müligasse und einem ehemaligen Riegelbau an der Chilegass abgesehen, sind als Folge der zahlreichen Brände durchwegs aus Stein oder verputzt und stammen aus der Zeit des Wiederaufbaus im beginnenden 18. Jahrhundert. Gegen Westen, Norden und Osten hin bildeten die äusseren Häuserzeilen zugleich die Stadtmauer. Am Schlosshügel zeugt ein Restbestand von der ehemaligen Ringmauer (0.0.1 und Bergli 0.1.3), welche die Stadt einst nach Süden absicherte. Als Prunkstück der Altstadt erscheint die fast 250 Meter lange und auffallend breite Hauptgasse (1.0.1) zwischen dem Ober- und Untertor (1.0.4, 1.0.5). Beidseitig zur kompakten Flucht aufgereiht, vermitteln die traufständigen, einheitlich befensterten Bürger- und Gasthäuser dem Gassenraum zugleich Strenge und Harmonie. Im Vorbereich der südlichen Häuserzeile, aus deren Mitte sich das Rathaus (1.0.6) durch seine Treppengiebel und die grossen Rundbogentore im Rusticosockel etwas hervorhebt, stehen drei grosse Brunnen mit Säulenfiguren. Sie wurden wie das Untertor (1.0.5) in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rekonstruiert. Während die Bauten in beiden Obergeschossen noch weitgehend das ursprüngliche barocke Fassadenbild zeigen, befinden sich in den Erdgeschossen fast ausnahmslos neuere Ladengeschäfte. Auch wenn deren Proportionen und Materialien nicht immer optimal auf die Altbausubstanz abgestimmt sind, so sichern sie der Altstadt doch die nutzungsmässige Bedeutung als regionales Zentrum.

Von der Hauptgasse zurückversetzt und von einer grosszügigen Treppenanlage erschlossen, beherrscht

der mächtige Baukörper der Pfarrkirche (1.0.3) den südwestlichen Altstadtteil. Das Gotteshaus wurde 1810 vom bekannten Kirchenbauer Josef Putschert unter Einbezug des romanischen Turms errichtet. Der schwerfällige, kupferverkleidete Glockenturm auf dem Kirchendach verbirgt eine Eisen-Beton-Konstruktion von 1929.

Unmittelbar an den südseitigen Chor der Kirche schliessen die Schaal- und Chilegass an. Mit ihren schlichten, rückseitig vielfach mit Holzlauben ausgestatteten Wohn- und Handwerkerhäusern vermitteln sie das Bild typischer Hintergassen. Räumlich besonders einprägsam ist die von kompakten, fast symmetrischen Häuserzeilen gefasste und in der Längsachse durch zwei Brunnen betonte Chilegass (1.0.2).

Die Stadterweiterungen aus dem 19./20. Jahrhundert

Nach der engen Durchfahrt durchs Obertor leiten im Westen der Altstadt drei schöne Bauten, die Kapelle Heiligblut (0.0.2), das Sigristenhaus (0.0.3) und eine klassizistische Villa (0.0.5) in den locker umbauten Bereich des Zehntenplatzes (II) über. Dem Obertor gegenübergestellt, beherrscht das Gemeindehaus Willisau (0.0.4), ein imposanter, 1907 als Schulhaus errichteter Heimatstilbau, den seit dem Abbruch des so genannten Suppingerschen Hauses stark ausweiteten Zehntenplatz (0.0.7). Hinter der Kapelle Heiligblut schliesst ein Grünbereich mit einer kleinen, von alten Blutbuchen bestandenen Parkanlage (0.0.8) und dem Friedhof (0.0.9) an die Enziwigger an.

Westlich des Zehntenplatzes breitet sich ein Wohnquartier (4) um die parallel zum offenen Bachschnitt der Enziwigger (4.0.1) verlaufende Ausfallstrasse aus. Den baulichen Auftakt bilden drei dicht an die Strasse gestellte Wohnhäuser aus dem 19. Jahrhundert (4.0.2), sonst aber kennzeichnen mehrheitlich flächig angelegte, stark umgrünte Wohnbauten aus der Vor- und Nachkriegszeit die Bebauung. Als einheitliche Wohngruppen mit typischen, schlichten Bauformen aus den 1950/60er-Jahren heben sich die Mehrfamilienhäuser an der Chirbel- und Sternemattstrasse (4.0.6) sowie Doppelwohnhäuser am Sternematttring (4.0.5) hervor. Inmitten des Wohnquartiers steht die grosse holzverkleidete Festhalle

(4.0.4) gut einsehbar am Nordufer der Enziwigger. Das Arbeiterquartier (0.2) im schmalen Geländestreifen zwischen der Enziwigger und der Altstadt präsentiert sich in recht ursprünglichem Zustand. Einzig die Gärten in den Vor- und Zwischenbereichen wurden zum Teil mit neueren Garagen verstellt oder zu Autoabstellplätzen umgestaltet. Die entlang dem Grabenweg dicht aufgereihten zweigeschossigen Wohn- und Gasthäuser aus dem 19. Jahrhundert begrenzen, mit den Giebeln der hohen Aussenfront der Altstadt zugewandt, einen engen Strassenraum. Einige neuere Werkstatt- und Lageranbauten (1.0.8) verunklären die Altstadtfront selber. Die ehemalige Zwirnerei (0.2.2), einst Ausgangspunkt der Bebauung, wurde zu einem Wohnhaus umgestaltet. Gegen Westen schliesst die schmucke Häusergruppe Adlermatt die Altbebauung ab.

Die vom Untertor in verschiedene Richtungen ausgreifenden Bebauungsäste der Menzberg-, Menznauer, Bahnhof- und Ettiswilerstrasse (2) bestimmen die Ortserweiterung östlich der Altstadt. Als ältester und dichter Bereich im Quartier zeichnet sich die Bebauung um den Mohrenplatz aus (2.1). Diese kürzlich neu gestaltete Platzanlage wird akzentuiert vom klassizistischen Gasthof «Mohren» (2.1.1) und einer grossen Rosskastanie (2.1.2). Im grossen, 1910 erstellten Saalbau des Gasthofes fanden die ersten Jazzkonzerte statt, durch die sich Willisau international einen Namen geschaffen hat.

Nördlich des vor der Altstadtzufahrt gelegenen Postplatzes steht schlecht integriert ein Wohn- und Geschäftshaus (2.0.7). Interessant hingegen ist hier, wo der Grabenweg von der Ettiswilerstrasse abzweigt, die Ausrichtung einiger kleinteiliger Wohnhäuser aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (2.0.1), weil sie schräg zur Hauptstrasse gestellt dem Verlauf der Enziwigger folgen.

Gute räumliche Qualitäten und überdurchschnittlich intakte Bauten prägen den ostseitig vom Mohrenplatz ausgehenden Strassenabschnitt (2.2). Nebst dem markanten Neurenaissance-Bau des ehemaligen Amtsgerichtes (2.2.1) und einem alten verschindelten Bauernhaus (2.2.2) sind es grosse, vornehme Bürgerhäuser und Villen aus den ersten Jahrzehnten des

20. Jahrhunderts, die, von Eisenhügen umschlossen, den Strassenraum beidseitig fassen.

Der langen Ausbauezeit entsprechend, sind die äusseren Strassenabschnitte gekennzeichnet durch ein Nebeneinander von verschindelten Bauernhäusern (2.0.2), klassizistischen Villen (2.0.3), neubarocken Geschäftsbauten (2.0.5), stattlichen, alten Gasthöfen (2.0.4, 2.0.12) und Bauten aus der Moderne (2.0.8). Ihre regelmässige Folge und die Vorgärten lassen die Strassenbebauung trotz der unterschiedlichen Formensprache als räumliche Ganzheit erscheinen, allerdings als eine leicht störbare. Dies zeigen die horizontal betonten Ladeneinbauten (2.0.10), welche die Sockelgeschosse aufbrechen und damit das charakteristische Brandmauernsystem und den Rhythmus der Häuserfronten verunklären.

Das Bahnhofquartier

Wie ein Spickel dringt diese Ortserweiterung (3) zwischen zwei der drei auseinander strebenden Ausfallsachsen. Dass die Bahnhofstrasse, welche als gerade, regelmässig parzellerte Verbindungsachse vom Stationsgebäude zur Altstadt führt, nach Eröffnung der Bahnlinie im Jahr 1895 sowohl vom Stationsgebäude wie vom Ortszentrum her bebaut wurde, zeigt eine Lücke in deren Mitte. Zusammen mit einigen Arbeiterhäusern, einem markanten Eckbau in Backsteinarchitektur (3.1.1) am Bahnhofplatz und dem räumlich etwas abgesetzten schmucken Jugendstilbau Merkur (3.1.2) bilden die Villen im ersten Abschnitt der Strasse den qualitativsten Teil des Quartiers (3.1). Von parkähnlichen Gärten umfasst, zeigen die Bauten nordseitig der Bahnhofstrasse besonders vielfältige Formen des Späthistorismus und der Chaletromantik (3.1.3). Das übrige Quartier ist weniger klar strukturiert und mit unterschiedlichen Wohnhäusern aus dem ganzen 20. Jahrhundert sowie einzelnen Gewerbebauten bebaut. Weil sie stark auf die Ortsbildsilhouette einwirken, stören zwei Wohnhochhäuser (3.0.5) im nördlichen Bahnhofgebiet. Der alte Bahnhof wurde 1966 durch einen strengen Betonbau (3.0.1) ersetzt.

Die Umgebungen

Im Überblick erscheint Willisau heute als grosse, zusammenhängende Siedlungsfläche, welche sich

allseitig um die Altstadt ausdehnt. Lediglich ein bewaldeter Hügelrücken (VII) schiebt sich von Südosten her bis weit in den Siedlungsraum hinein und schafft eine Zäsur zwischen den Industrie- und den Wohnquartieren. Darauf steht die Kapelle St. Niklaus (0.0.13) mit der ehemaligen Kaplanei. Die neueren Ortserweiterungen sind aufgegliedert in die flächenintensiven Wohnüberbauungen der Talabschnitte von Enzi- und Buchwigger (III, V, VI) und in die hauptsächlich mit grösseren Industrie- und Gewerbebauten überstellte Ebene (VIII) ostseitig des Bahnhofquartiers. Im altstadtnahen Bereich sind einzig der Schlosshügel (I) und der Friedhof (0.0.9) als grössere Grünräume erhalten. Der Steilhang des Schlosshügels bildet den charakteristischen Hintergrund der Altstadt und gewährleistet den freien Blick auf das prächtige Landvogteischloss (0.1.1), das weitherum sichtbare Wahrzeichen des Ortes. Dahinter liegt ein grosses Schulareal (IV) mit Neubauten der Kantons- und Berufsschule. Diese sind mit Ausnahme des am Hangrand situierten Stadtschulhauses (0.0.11) durch die zurückversetzte Lage auf einer Hangterrasse vom Ortszentrum her kaum sichtbar. Umso deutlicher hingegen treten die Landwirtschaftliche Schule (0.0.15) und der Neubaukomplex des Pflegeheims Waldruh (0.0.16) im unverbauten Agrarland am nördlichen Seitenhang (IX) in Erscheinung.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Jede Veränderung im Ortskern ist mit der Kantonalen Denkmalpflege abzusprechen.

Am Grabenweg ist eine weitere Beschneidung der Vorgärten unbedingt zu vermeiden. Beim Neu- bzw. Umbau von Nebenbauten sollte besser auf kleinsmassstäbliche Bebauung geachtet werden.

Die grossfenstrigen, horizontal betonten Ladeneinbauten entlang den Ausfallsachsen im östlichen Erweiterungsgebiet würden durch Rückbau an Qualität gewinnen. Die Vorbereiche dürfen nicht weiter zugunsten von Autoabstellplätzen reduziert werden. Die bisher noch unverbauten Seitenhänge (speziell IX) müssen unbedingt weiterhin frei gehalten werden.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

X/	Lagequalitäten
----	----------------

Trotz der allseitigen Neuquartiere in der Talsohle noch gewisse Lagequalitäten durch die aus der Nähe klar erkennbare Situation der Altstadt am Fusse des Schlosshügels und durch das auf diesem exponierte Landvogteischloss.

X X /	Räumliche Qualitäten
-------	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten in der Altstadt dank der klar definierten, axial auf die Stadttore ausgerichteten Hauptgasse und den parallel zu ihr verlaufenden Hintergassen sowie dank der sich zum Vorstadtbereich beim Untertor hin allmählich verdichtenden Bebauung an den Ausfallstrassen. Eindrückliche Reihung von Arbeiterhäusern am Grabenweg sowie von Villen in kleinen Parks im unteren Abschnitt der Bahnhofstrasse.

X X /	Architekturhistorische Qualitäten
-------	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die baulich aussergewöhnlich intakte Altstadt mit kompakten Zeilen von einheitlichen Bürgerhäusern aus dem frühen 18. Jahrhundert, die auf der Anlage der mittelalterlichen Gründungsstadt erbaut wurden und wegen der Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert: der Vorstadt mit frühindustriellen Arbeiterhäusern und dem Bahnhofquartier. Wertvolle Einzelbauten, darunter die Kapelle Heiligblut und das Landvogteischloss aus dem 17. Jahrhundert, die barocke Pfarrkirche, das ehemalige Heimatstilschulhaus und weitere Repräsentativbauten im Stile des Späthistorismus.

2. Fassung 05. 2000/kno

Filme Nr. 0493, 0511, 0513 (1975), 3844,
3845 (1979), 4528, 4529 (1980),
9361–9363 (2000)

Koordinaten Ortsregister
641.892/218.959

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz